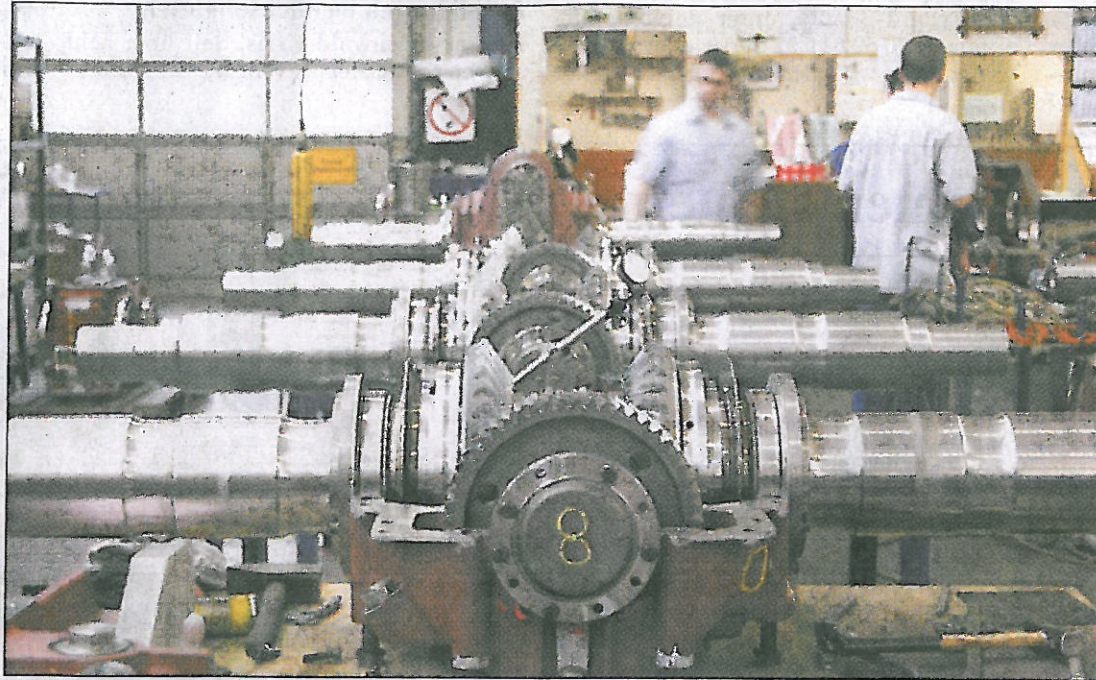


Die Zahnräder sollen weiter ineinandergreifen

Die Gmeinder Getriebe Gruppe (GGG) investiert mehr als vier Millionen Euro am Stammsitz Mosbach – Auf Distanz zum Nachbarn

Mosbach. (schat) Nicht mehr in der richtigen Spur ist die Gmeinder Lokomotivenfabrik (GLG), das Mosbacher Unternehmen musste dieser Tage einen Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens stellen (die RNZ berichtete mehrfach). Beim ebenso florierenden wie expandierenden Nachbarn, der Gmeinder Getriebe Gruppe (GGG), bedauert man „aufs Äußerste“ die Insolvenz der Lokomotivenfabrik, zumal etliche der Mitarbeiter ehemalige Kollegen seien. Gleichwohl legt man aber großen Wert auf eine klare Trennung.

„Da wird gern vermischt, was seit Jahren getrennt ist“, erläutert Gert W. Schiermeister, Geschäftsführer der Gmeinder Getriebe Gruppe. Schon seit 2004 gehören Lokomotiven nicht mehr zum Portfolio der GGG. Die Gmeinder Lokomotivenfabrik GmbH (GLG) sei nach Schiermeister in ihrer heutigen Form vor acht Jahren neu gegründet worden und habe von der damaligen Gmeinder Lokomotiven- und Maschinenfabrik lediglich Aufträge und diverse Konstruktionen übernommen. „Nicht aber die Historie von Gmeinder“, stellt Schiermeister klar. Nachdem die 2004 eingestiegene „Frey-Gruppe“ selbst in Schieflage geraten war, sei das Unternehmen an die LBBW Venture Capital GmbH Stuttgart veräußert worden. Um Klarheit zu schaffen, habe man nach Bekanntwerden der Insolvenz



Alle Zahnräder greifen bei der Gmeinder Getriebe Gruppe (GGG) in Mosbach ineinander. Die Auftragsbücher sind voll, am Stammsitz wird expandiert. Foto: Heiko Schattauer

der Lokfabrik auch umgehend „mehr als 700 Kunden“ (Schiermeister) angeschrieben und entsprechend informiert.

Vielmehr als einen Teil des Firmenamens scheinen die Nachbarn in der Anton-Gmeinder-Straße also nicht mehr gemein zu haben. Zumal die wirtschaftliche Lage kaum unterschiedlicher sein könnte. GLG meldet Insolvenz an, während die GGG am Standort Mosbach in

Millionenhöhe investiert, unter anderem in eine neue, hochmoderne Service- und Montagehalle (wir berichteten). Deren Fundamente stehen schon, bis Sommer soll das 2,2-Mio.-Projekt fertig sein, parallel investiert man die gleiche Summe in neue Produktionsmaschinen. Zudem hat man erst jüngst die Betriebshallen und Gelände an der Anton-Gmeinder-Straße erworben, nachdem man dort viele Jahre

als Mieter produziert hatte. Ursprünglich wollte das wachsende Unternehmen – aktuell stehen 100 Mitarbeiter bei der Gmeinder Getriebe Gruppe in Lohn und Brot – ins neue Gewerbegebiet „Im weißen Feld II“ umsiedeln. Nachdem die Topografie vor Ort aber den Neubau einer Produktionsstätte unnötig zu verteuern drohte, entschloss man sich zu einer Modernisierung am angestammten Firmensitz. Bei der Stadt war man nicht unglücklich über die Planänderung bei GGG, erhielt man dadurch doch wieder ein wenig „Luft“ im stark nachgefragten neuen Gewerbegebiet. Die für Umzug und Neubau eingeplanten Investitionen tätigt man beim Getriebespezialisten nun also am Stammsitz, dem Gert W. Schiermeister weitere Vorzüge zuschreibt: „Zum einen haben wir hier die doppelte Grundstücksfläche zur Verfügung, zum anderen müssen wir keine umzugsbedingte Produktionspause einlegen“. Jeder Produktionsstopp kostet schließlich Geld, und das will man lieber in die Weiterentwicklung des Unternehmens stecken.

Zum 100-jährigen Bestehen, das 2013 ansteht, soll nach dem Willen der Verantwortlichen der Betrieb (also auch die mitunter schon Jahrzehnte alten Produktionshallen) komplett runderneuert sein. Damit die Zahnräder weiter sauber ineinandergreifen und kein Sand ins Getriebe kommt.